Ueber das Bauernhaus der Schweiz

Autor(en): **Letsch, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **19 (1942)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-17739

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ueber das Bauernhaus der Schweiz.

Von E. LETSCH, ZOLLIKON.

Das dreisässige Bauernhaus (Dreisässenhaus).

Einladung zur Meinungsäusserung.

Im Geographischen Lexikon der Schweiz [1]) und gleichlautend in « Die Schweiz » [2]) schreibt Prof. Jecklin in Chur : « Oestlich schliesst sich diesem jurassischen Haus das sog. dreisässige Haus, das Haus des schweizerischen Mittellandes von Freiburg bis Weinfelden, von Thun bis Basel an. Es hat seinen Namen von der fast stereotypen Anordnung der drei hinter- (oder neben-)einander liegenden Gemache : Stube, Küche und Hinterstube (bisweilen Keller). Scheuer und Stallung sind mit dem Wohntrakt gleichfalls zu einem Einheitsbau, mit Giebelfront, verbunden. Vielfach treffen wir noch das hohe steile Strohdach, welches erst bei abnehmendem Getreidebau durch ein Schindel- oder Ziegeldach ersetzt wird. Dieser Häusertypus variiert stark von Kanton zu Kanton. Seine wichtigsten Vertreter sind :

a) Das Bernerhaus, z. B. des Emmentales ;

b) Das sog. Stockhaus im Kanton Solothurn, Altaargau bis an die Reuss und Luzerner Gäu ;

c) Im Kanton Zürich und den östlich angrenzenden Gebieten herrscht immer mehr der Riegelbau vor ».

Jeder der drei Typen ist noch weiter charakterisiert.

Dieser Ansicht, die zugleich diejenige ist von J. Hunziker [3]) tritt H. Brockmann-Jerosch in verschiedenen Schriften entgegen [4]). In seiner Definition von « Haustypus » schreibt er (4b, S. 76) die « in einer Landschaft sich wiederholende Hausform, losgelöst von unwesentlichen Zutaten und zufälligen Beeinflussungen, nennt man einen Haustypus. Damit ist schon gesagt, dass es sich um eine Abstraktion handelt, die selten verwirklicht ist. Ein Haustypus ist also die allgemeine, ursprüngliche und volkstümliche Form von Wohn- und Wirtschaftsbauten ». S. 77 : « Aber auch die innere Einteilung wird bei verschiedenen Typen eine ähnliche werden müssen. Die erste Unterteilung im Hause geschieht natürlich frühzeitig : die Trennung des Wohnrau-

---

[1]) Bd. V., S. 49, 1908.

[2]) Die Schweiz, geographische, demographische, politische, volkswirtschaftliche und geschichtliche Studie. Neuenburg, 1909, S. 329.

[3]) Hunziker J. (und J. Jecklin), Das Schweizerhaus nach seinen landschaftlichen Formen und seiner geschichtlichen Entwicklung dargestellt. Aarau, 1900—1914.

[4]a) Brockmann-Jerosch, H. Schweizer Volksleben, Sitten, Bräuche, Wohnstätten. 2. Aufl., 1933. Erlenbach. Eugen Rentsch.

[4]b) Schweizer Bauernhaus. Hans Huber, Bern. 1933.

[4]c) Schweizer Bauernhaus. Verhandlungen der S. N. G., 1936. S. 164—185.

mes von Vieh und Vorräten. Die weitere Entwicklung geht zur Ausscheidung einer rauchfreien Stube vom Kochraum, und die dritte zur Abtrennung eines Elternschlafzimmers vom rauchfreien Raum. Fast zwangsläufig entsteht so die Dreiteilung : Kochraum, rauchfreier Arbeits- und Wohnraum und (rauchfreies) Elternschlafzimmer . . . Wollen wir die Verhältnisse klarer überblicken, so müssen wir immer wieder die Lage der Wohnräume zu den Wirtschaftsräumen prüfen, um die Entwicklung zu erkennen . . . Es musste zu falschen Anschauungen führen, wenn der hochverdiente Hunziker, als Philologe sich zu sehr auf das Wort stützend, oft nur das Wohnhaus betrachtete. Seine Auffassung eines dreisässigen Hauses als eines in die drei genannten Wohnteile geteilten Hauses ist das Unglücklichste, was er tun konnte ». S. 191 : « Die Bezeichnung Dreisässenhaus ist ein volkstümlicher, aber nicht immer ganz klar gebrauchter Ausdruck. Unter einem « Säss » (Sitz) kann heute ein wohlhabendes Bauerngut, ein mit wirtschaftlichem Umgelände versehenes Wohnhaus verstanden sein. Ein dreisässiges oder viersässiges Haus bedeutet ein drei- oder viergeteiltes Gebäude, wobei nicht ganz klar gesagt wird, ob es sich um eine Teilung in Wohnhaus, Stall und Tenn oder aber auch um eines Unterteiles des Wohnhauses handle. Wir übernehmen den volkstümlichen Ausdruck, beschränken ihn aber ausdrücklich im oben genannten Sinne, also auf eine Teilung Wohnhaus, Tenn und Stall ». S. 192/93 : « Die Dreisässenhäuser sind demnach Vielzweckbauten. . . . So gehören Getreidebau, Dreifelderwirtschaft, Dorf und Dreisässenhaus zusammen ».

Als lokale Abarten des Dreisässenhauses bezeichnet Br. (4b, S. 191 ff und 4c, S. 13) das Zürcher, das schwäbische, das Aargauer, das Berner, das Freiburger, das Waadtländer und das Genfer Dreisässenhaus.

Schwab[5]) verwendet die Bezeichnung Dreisässenhaus nicht, doch weist er bei verschiedenen Typen auf die Dreiteilung des Erdgeschosses hin, sowohl des Wohnteiles allein (z. B. des Alpenhauses bis 1830, S. 14) als auch des ganzen Einheitshauses (z. B. beim keltoromanischen Haus, S. 93). « Diese Dreiteilung ist bei den aus den Säulenhäusern entstandenen Bauten eine allgemeine ». Bei der niedrigsten Form des fränkischen Hauses (S. 118) nennt er als Dreiteilung : Stube, Küche, Wirtschaftsraum. Sein Buch enthält sehr viele Grundrisse, aus denen man am klarsten und eindeutigsten die Raumeinteilung des Erdgeschosses erkennen kann. Bei Br. (4b) ist leider kein einziger Grundriss vorhanden.

Doch lehnt auch Schwab die Hunzikersche Dreisässenhaus-Bezeichnung ab. So schreibt er bei der Besprechung des alemannischen Hauses (Aargauer- und Bernerhaus), S. 107/9 : « Die Küche ist in dieser Bauart vielfach bis heute als Rauchküche erhalten geblieben. Bei ausgebildeteren Häusern liegt zu beiden Seiten der Küche je ein Wohngemach, sodass der Wohntrakt, der gern durch einen Quergang vom Tenn abge-

[5]) Das Schweizerhaus, sein Ursprung und seine konstruktive Entwicklung von Dr. ing. Hans Schwab, Aarau, 1918.

trennt wird, an der Schmalfront eine Dreiteilung: Stube-Küche-Stube erfährt ». Dann als Fussnote: « Die Raumteilung hat Hunziker veranlasst, diesen Haustyp als « dreisässiges Haus » zu bezeichnen. Diese Bezeichnung möchte ich aber nicht festhalten, weil sie leicht zu Missverständnissen führt. Der dreiteilige Wohntrakt ist sehr verbreitet; u. a.

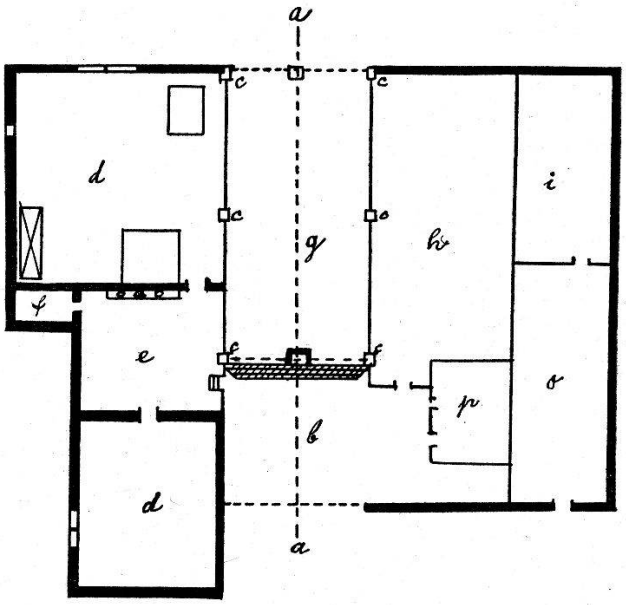

Fig. 1 (Fig. 93, Schwab).

Kelto-romanisches Haus in Plagne. Ursprung: Wandhütte als Säulenhaus. Satteldach. Dreiteilung des Erdgeschosses: 1. Wohntrakt. 2. Scheune, unten daran Tenn. 3. Uebrige Wirtschaftsräumlichkeiten.
aa Firstlinie, b devant d'huis (Vorplatz), cc Säulen, dd Stube, e Küche, f Herd, g Scheune, h Stallungen, i Schmiede, o Schopf, p Schweinestall.

hat das besprochene, ganz verschiedene Keltoromanische Haus ein ähnliches Grundriss-Schema ».

Früh[6]) im Kapitel a) « Das Alpen- oder Länderhaus der deutschen Schweiz » (S. 484) schreibt, bei der Entwicklung des Hauses: « Damit ist das eingeschossige (einstöckige) und dreiräumige (« dreisässige, dreischlächtige, dreiwalmige ») Alpenhaus erstellt (Küche, Stube, Schlafraum). Das Adjektiv dreisässig ist abzuleiten von ahd, sasso, mhd. sasse, sass, d. h. Sitz, Wohnsitz und bezieht sich mancherorts auf den dreiteiligen Wohntrakt. Unmissverständlicher ist nach H. Schwab die Dreiteilung des Einheitshauses in Wohntrakt, Scheune (Tenne) und Stallung ».

Rudolf Zeller (Bern)[7]) ist der Ansicht (S. 12), dass der Ausdruck dreisässiges Haus sich sowohl auf die Unterteilung des Wohntraktes in Küche, Stube und Gaden (Schlafraum) beziehen könne, wie auf die Tatsache, dass Scheune, Stall und Wohntrakt unter einem Dache

[6]) Geographie der Schweiz, 2. Bd., St. Gallen, 1932.
[7]) Siedelungsarten. Separatabdruck aus dem Handbuch der schweiz. Volkswirtschaft.

vorhanden seien (im Kapitel : Das Bauerhaus der Nordalpen, eines Teiles des Wallis und Graubündens).

Auch Werner Manz[8]) bekennt sich zur Brockmannschen Auffassung (S. 8) « Das Dreisässenhaus, das Einheitshaus des nördlichen Kantonsgebietes, spiegelt die Dreifelderwirtschaft, als Ausdrucksform des Ackerbaues, wider. Das Tenn (Dreschplatz), der wichtigste Wirtschaftsraum dieser Hausform, verbindet Wohnhaus und Stall unter einem Dache ».

In einer neuesten Veröffentlichung : « Das Emmentaler Bauernhaus »[9]) steht S. 7/8 : « Bevor durch die Tätigkeit der Oekonomischen Gesellschaft in Bern die alte Dreifelderwirtschaft aufgehoben und die Stallfütterung eingeführt wurde, gab es im Emmental zwei verschiedene Hausformen. Soweit der Getreidebau herrschte, fand sich das strohgedeckte dreisässige Alemannenhaus, in den oberen Gebieten mit reiner Gras- und Alpwirtschaft dagegen das schindelgedeckte flachdachige Alpenhaus. Da dieses aber keine Tenne aufweist, die Stallfütterung jedoch einen Raum für das Grünfutter haben muss, so musste jetzt eine Tenne auf jeden Fall herbei, auch dort, wo kein Getreidebau vorhanden war. Damit war aber dem Vordringen des dreisässigen Hauses bis zum hintersten Heimwesen des Tales geöffnet . . . Heute steht also im Emmental, gleich wie in andern Gebieten mit Getreidebau und einstiger Dreifelderwirtschaft, nur noch das Dreisässenhaus, das seinen Namen davon bekommen hat, dass es unter seinem grossen Dache die drei Teile : Wohnung, Tenne und Stall vereinigt ».

Charles Biermann (Séminaire de Géographie de l'Université de Lausanne) hat an der Landesausstellung in Zürich eine sehr schöne Darstellung von Haustypen gegeben (im Modell), unter dem Motto : « Das Bauernhaus im Spiegel der Umgebung in physikalischer (Boden, Klima), wirtschaftlicher (Kulturen) und sozialer (Eigentumsverhältnisse) Hinsicht ». Im Mittelland stellt er ein dreiteiliges Bauernhaus des waldigen Jorat dar und eines im Gros de Vaud. Jedes besteht aus Wohnung, Stall und Scheune und jedes hat noch einen Schuppen. Ein solches Haus nennt er Maison tripartite.

Ernst Leemann[10]) in seinem Aufsatz : « Das Schweizerdorf als Lebensgemeinchaft » erwähnt den Ausdruck Dreisässenhaus überhaupt nicht. Er weist darauf hin, dass drei Faktoren das Haus auf dem Lande charakterisieren : « Naturlandschaft, Wirtschaftsform und persönliche Eigenart ; die letztere ist der Stammesart gemäss und traditionsgebunden. Die bestimmenden Elemente des Hauses sind Dach, Wände und Herd ». (S. 306) : « Der Grundriss der Häuser bildet ein massgebliches Moment der Klassierung ; denn er zeigt vor allem den Werdegang und

---

[8]) Das Zürcher Bauernhaus. Separatabdruck aus den schweizerischen landwirtschaftlichen Monatsheften, 1925.

[9]) Dr. Walter Laederach, Berner Heimatbücher, Bern, 1940 und 41.

[10]) Das Schweizerdorf, Beiträge zur Erkenntnis seines Wesens. Herausgegeben von Ernst Winkler. Atlantisverlag, Zürich, 1941.

die Entwicklung des Innenausbaues ». Ferner spricht er von der weiten Verbreitung des alemannischen Hauses, ähnlich wie Schwab (S. 101 ff) und Früh (S. 495), während Brockmann (4c, S. 20/21) erklärt, es gebe kein alemannisches Haus. Er verneint überhaupt den

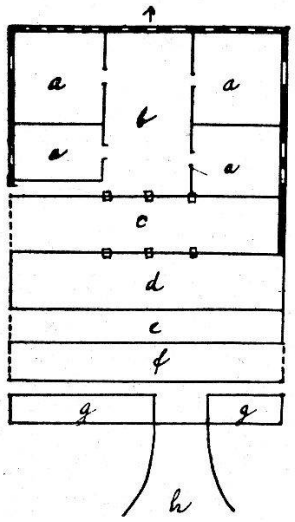

Fig. 2 (Fig. 104, Schwab).

Alemannisches Haus, ausgebildetere Form. Ursprung: Dachhütte. Walmdach. Grundriss des Erdgeschosses. Langnau.

a Stube, b Küche, c Tenn, d Stall, e Futtertenn, f Schopf, g Schweinestall, h Auffahrt.

völkischen Einfluss : « Vorläufig kenne ich keine Erscheinung, bei der völkischer Ursprung vermutet werden könnte ». Dem gegenüber möchte ich darauf hinweisen, dass in der Geographischen Zeitschrift, 1938, Heft 4, sich ein Aufsatz findet von Wolfgang Niemeyer, der S. 143 betont, dass sowohl das sächsische Haus als Längshaus, sowie das cimbrische oder jütische Haus als Querhaus volksgebunden sind. Als weitern Beweis von Volksgebundenheit erwähnt er die Untersuchungen von Otto Lehmann[11]), der hausgeographisch jahrzehntelang in Schleswigholstein geforscht hat. « L. hat festgestellt, dass das Haus in Sch.-H. mit seinem uneinheitlichen Volkstum durchaus volksgebunden ist ».

Die Zitate liessen sich noch vermehren, doch dürfte die Auslese genügen. Alle Autoren, die sich mit der Entwicklung befassen, haben darauf hingewiesen, dass aus einem einräumigen Einheitshaus mit der Zeit, je nach Bedürfnis (und wohl auch ökonomischen Verhältnissen) ein zwei-, drei-, vier- und mehrräumiges entsteht, und dass aus einer Rauchküche der Wohntrakt allein sich ähnlich entwickelt, vorwiegend dreiteilig, aber nur vorwiegend und zwar bei ganz verschiedenen Haustypen. Die Dreiteiligkeit des Wohnraumes ist also gar nicht charakteristisch für ein Haus. Somit dürfen wir die Deutung und Benennung «dreisässig» der Linguisten Hunziker und Jecklin in Uebereinstimmung mit Schwab und Brockmann fallen lassen.

Wie steht es nun mit der Brockmann'schen Umdeutung ? Brockmann war Botaniker und Pflanzengeograph. Im Alpbetrieb kennen wir das

[11]) Otto Leemann, das schleswigsche (cimbrische) Bauernhaus und seine Bedeutung für die Volkskunde. Breslau, 1931.

Otto Leemann, Das Bauernhaus in Schleswig-Holstein. Altona, 1925.

Wort « Säss » z. B. in Vorsäss und Maiensäss. Das sind Weidestafeln, allerdings auch mit Gebäuden. — Einige Erläuterungen über den Sinn von « Säss » inbezug auf Häuser finden wir im schweizerischen Idiotikon und zwar für das zürcherische Weinland und Oberland.

a) g'säss n. abteilung eines hauses; vergl. es g'säss aboue, « einen schopf oder stall an die scheune bauen » (Zürich) Weinland;
b) « anteil an einem hause » (dem N. gehört) ein g'säss scheune und stall, öfter in ältern Notariatsakten. Z Illnau. Schweiz. Idiot. 7, 1375;
c) vier-sässig, in Fischental vier-g'sässig: « mit vier abteilungen, z. B. von einer scheune mit stall, tenne, schopf und walmen ». Z Gossau, Oberland. Schweiz. Idiot. 7, 1377.

Heute sind uns diese Säss-Benennungen für Hausteile kaum noch bekannt und verständlich. Sie galten nach Obigem auch für Schöpfe (Schuppen) und Walmen (ein Walmen ist eine Anbaute, in die hinauf man das Heu zog). Es gibt aber wohl kein Dreisässenhaus, das nicht einen gedeckten Raum in der Scheune oder an sie angebaut hat, wo die Wagen undAckerbaumaschinen oder die Holzvorräte untergebracht werden, also einen Wagen- oder Holzschopf oder etwas ähnliches, z. B. Ueberdachung von Brunnen.

Ein Schopf ist also auf keinen Fall eine «unwesentliche Zutat» (siehe Definition Br.), sondern ein sehr notwendiger und integrierender Bestandteil des Wirtschaftstraktes. Wir müssen somit sein Haus zu einem Viersässenhaus umtaufen. Wenn schliesslich noch ein zweites Tenn und ein Pferdestall und ein weiterer Zwischengang und ein Schwei-

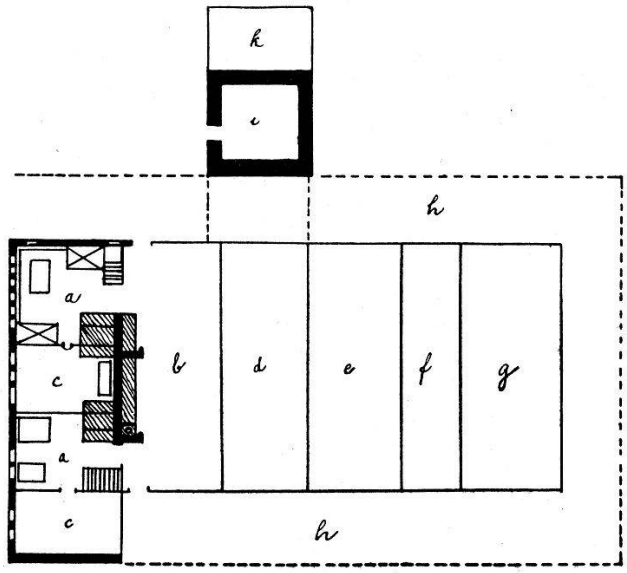

Fig. 3 (Fig. 106, Schwab).
Bernerhaus. Hier „ist der alemannische Grundtyp zu voller Blüte gelangt". Hasle. a Stube, b Küche, c Stübli, d Tenn, e Roßstall, f Futtertenn, g Kuhstall, h Schopf, i Keller, k Auffahrt.

nestall unter einem Dach vereinigt sind, so kämen wir ja zu einem sechs- bis achtsässigen Haus.

Nach dem heutigen Sprachgebrauch versteht man unter einer Scheune den ganzen Wirtschaftsteil: Tenn, Heuboden und Garbenraum und darunter Stall oder Ställe. Der Schopf wird immer extra genannt. — Da die Mehrsässigkeit fast aller Haustypen für beide Trakte in ihrer logischen Entwicklung begründet liegt, ist sie, als etwas natürliches, gar nichts besonderes oder charakteristisches, auf keinen Fall eine Dreisässigkeit, die wahrscheinlich gar nirgends vorkommt. Diese ist bloss ein Ausschnitt aus der Vielsässigkeit. Das ist ein weiterer Grund, der uns bestimmen kann, auch die Brockmannsche Umdeutung abzulehnen. Wer die Forschungsarbeit von Br. kennt, weiss, wie rasch er geneigt war, zu generalisieren und Gesetze aufzustellen. Lassen wir also in Zukunft dieses strittige, heute nicht mehr verständliche und zudem unrichtige Wort « dreisässig » als Hauscharakteristikum fallen und beschränken wir uns auf diejenigen Benennungen, die in genügender Zahl und in eindeutiger Weise für die Haustypen vorhanden sind.

Ueber das Länder- oder Landenhaus und das Gotthardhaus ein andermal.

Nachschrift: Die Redaktion begrüsst diese Anregung eines Meinunsaustausches und nimmt gerne bezügliche Einsendungen entgegen.

F. N.

Einladung zur 122. Jahresversammlung Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft.

vom 29.—31. August 1942 in SITTEN.

Diesmal lädt Sitten zur Jahresversammlung der SNG ein. Eingeladen sind alle Mitglieder unseres Verbandes, d. h. der einzelnen geographischen Gesellschaften der Schweiz, denen hier ein reichhaltiges Programm geboten wird. In Hauptvorträgen werden u. a. geographisch interessierende Probleme behandelt (Wasser und Wald im Wallis; moderne Ansichten über den Bau der Alpen). Führungen in die Umgebung von Sitten und eine grössere geographische Exkursion geben die Möglichkeit, mit diesem eigenartigen Alpental nähere Bekanntschaft zu machen. Die Sektion für Geographie und Kartographie wird ihre Sitzungen am Sonntag, den 30. August abhalten.

Alle diejenigen, welche mit einem Kurzvortrag aus ihrem Arbeitsgebiet am Gelingen der Tagung mitwirken wollen, werden gebeten, dem Unterzeichneten bis zum 20. Juni Titel und Dauer ihres Vortrages zu melden. Zudem bitte ich um die Angabe, ob eine Projektionseinrichtung gewünscht wird. Im übrigen möchte ich den Besuch der Tagung angelegentlich empfehlen, bietet sich doch die einzigartige Gelegenheit der gegenseitigen fachlichen und persönlichen Fühlungnahme. Programme können vom Jahrespräsidenten, Dr. J. Mariétan, Rue de Lausanne, Sitten, bezogen werden.

Prof. Dr. PAUL VOSSELER,
Bruderholzallee 190, Basel.